Mitmenschen bitten... wer antwortet?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **61 (1952)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitmenschen bitten... wer antwortet?

Einer betagten und gebrechlichen Krankenschwester, die in einem schlesischen Alters-Versorgungsheim mehr schlecht als recht untergebracht ist, würde ein Lebensmittelpaket grosse Erleichterung bedeuten. Während 40 Jahren hat sie Hunderte und Hunderte von Menschen gepflegt und ist ihnen in Schmerz und Not beigestanden. Heute ist es sie, die krank geworden ist und der Pflege bedarf. Sie bedarf aber vor allem auch einiger Stärkungsmittel und damit des Beweises, dass sie, die früher so vielen geholfen, die greise Hand nicht umsonst ausgestreckt hat.

*

Wir erhalten den folgenden Brief: «Ich bitte um Hilfe für meinen siebenjährigen Neffen in der russisch besetzten Zone Deutschlands, der sehr unterernährt ist und dringend Lebertran oder ein anderes Aufbaumittel benötigt. Wir selbst sind Ostzonenflüchtlinge und haben einen 13jährigen Jungen, der seit dem dritten Lebensjahr an Asthma leidet. Wir können knapp für unser eigenes Kind sorgen, doch für das Schwesterkind reichen unsere sehr geringen Mittel nicht. Helfen Sie doch bitte diesem Jungen!»

*

Ein junges, schwer an Tuberkulose erkranktes und in grosse Not geratenes Ehepaar aus der russischen Zone Deutschlands bittet inständig um Stärkungsmittel, vor allem um Lebertran und Vigantol. Wenn wir bedenken, wie wichtig eine gute Ernährung für die Tuberkulösen ist, wenn wir ferner vernehmen, dass die winzige Rente, die dieses arbeitsunfähige Ehepaar bezieht, nicht ausreicht, um das Dringendste zu kaufen, verstehen wir, dass sich ihr Befinden von Tag zu Tag verschlechtert. Sie können nicht fassen, dass sie, in der Blüte der Jahre, schon dem Tode geweiht sein sollen und wenden sich in ihrer Not an uns. Wer schickt ihnen mit einem Paket Hilfe und neuen Mut?

*

Lieber Leser, liebe Leserin, vermag Ihre Einbildungskraft Ihnen ein kleines Dorf im Erzgebirge vors innere Auge zu zaubern, wo eine Frau, schon lange Witwe, seit Jahren den harten Kampf gegen Unbill und Not führt, um ihre drei Kinder durchzubringen? Sehen Sie sie, wie sie endlich entmutigt die Hände sinken lässt? Es ist Winter. Schuhe fehlen, warme Kleider fehlen, so vieles fehlt, vor allem fehlt es an Geld. Sie holt Tinte und Feder, sucht ein Stück Papier, reisst eine Seite aus einem Schulheft. Wie bittet man in einem Brief? So ungewohnt ist das! Die verarbeitete Hand müht sich von Satz zu Satz. Zuerst herzliche Grüsse aus dem Erzgebirge und viele holperig freundliche Worte. Das macht man wohl so. Und dann ganz zuletzt, damit es schnell vorbei ist: «Ich bitte um abgetragene Kleider für meine Kinder und mich.» Die Knaben stehen im Alter von 12 bis 14 Jahren. Die Mutter hat Schuhgrösse 39 oder 40. Bevor sie die Feder weglegt, fragt sie noch: «Darf ich nun ein klein wenig hoffen?» Wir geben diese schüchterne, schlichte Frage, die aber grosser Not entspringt, an unsere Leser weiter.

*

Ein Lokomotivheizer der russischen Zone Deutschlands, der mit seinem sehr kleinen Lohn nicht nur seine eigene Familie, sondern noch eine betagte, gelähmte Mutter erhalten muss, bittet um eine Strickjacke für die alte Frau, für sich selbst um warme, wollene Socken, Grösse 44, und einen Pullover und für seine 16jährige Tochter um ein Kleid, einen Mantel und einen Pullover. Der Heizer geht mit grossen Sorgen dem Winter entgegen und hofft auf eine Hilfe.

*

Nach dreijähriger russischer Gefangenschaft wurde Frau B. mit ihrer 13jährigen Tochter und einer alten, schwerkranken Mutter in die russische Zone von Deutschland abgeschoben, wo sie, gänzlich abgerissen und mittellos, lebt und keine Gelegenheit zur Arbeit findet. Kleider und Wäsche sind zerfetzt, das Schuhwerk fehlt, die so notwendigen Stärkungsmittel für die alte Frau sind unerschwinglich. Wer ist bereit, diesen bedrängten Frauen zu helfen?

*

Ein junger deutscher Postbeamter in Stralsund möchte in Briefwechsel mit einem jungen Schweizer oder einer Schweizerin treten. Er betont, dass er diese Beziehung keineswegs deshalb suche, um Pakete zu erhalten, sondern dass er einen angeregten Gedankenaustausch anstrebe. In der Freizeit liest er gute Bücher oder unternimmt lange Wanderungen, da er sehr naturliebend ist. Seine Art des Schreibens macht einen ausgezeichneten Eindruck.

*

Ein in Nürnberg wohnender Ostflüchtling, der durch ein Gehörleiden einsam geworden ist, verbringt seine freie Zeit mit Markensammeln. Da ihm aber die Mittel zum Kauf von Wertzeichen fehlen, wäre er um Zustellung von Marken aus aller Welt sehr dankbar. Er schreibt: «Ich gewinne damit auch die Ablenkung von seelischer Not um die verlorene Heimat, die verlorene Arbeit und den Verlust alles dessen an Besitz, das mir einst das Leben angenehm gestaltet hat. Erfüllen Sie mir diese Bitte und geben Sie mir damit Stunden der Freude an meinem sonst so harten Lebensabend!»